

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 263.

Montag den 20. September.

1869.

Bekanntmachung.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seiner Ankunft und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am andern Tage Vormittags von seinem Wirth bei unserm Fremden-Bureau anzumelden. — Fremde aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, haben Anmelde-scheine zu lösen.

Bernachlässigungen dieser Vorschriften werden mit einer Geldbuße bis zu 5 Thalern oder verhältniß-mäßigem Gefängniß geahndet.
Leipzig, am 19. September 1869.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für das vom 3. bis mit 8. September dieses Jahres allhier an der Alexander-, Central-, Colonnaden-, Dorotheen-, Erdmanns-, Elster-, Lessing-, Mendelssohn-, Moritz-, Plagwitz-, Promenaden-, Rudolph-, West- und Wiesenstraße, Pleiße und Kleine Gasse einquartiert gewesene Königl. Sächs. 5. Infanterie-Regiment Nr. 104 „Prinz Friedrich August“ kann in den nächsten 3 Tagen bei unserm Quartier-Amt, Rathhaus 1. Etage, erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.
Leipzig, den 18. September 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Lamprecht.

Humboldtfeier im Leipziger Lehrerverein

am 16. September.

Nachdem am 14. September Gymnasien und Realschule eine Festfeier zu Ehren Alexander von Humboldt's für die ganze Stadt ins Werk gesetzt hatten, fand zwei Tage später eine Festigung im gewöhnlichen Locale des Leipziger Lehrervereins statt, in welcher Herr Reimer, Vicevorsitzender des Vereins, „Humboldt's Bedeutung für die Volksbildung“ zu schildern den ehren- den Auftrag hatte.

Es gelang Herrn Reimer durch Gediegenheit des Vortrags nach Inhalt und Form die den Saal füllenden Hörer nicht nur zu fesseln, sondern ihr Herz zu erheben, man möchte sagen, zur Andacht. Ein aus Mitgliedern des Vereins zusammengesetztes Quartett leitete durch eine Hymne den Festactus würdig ein. —

Gewiß, wenn auch dem großen Manne Humboldt in Berlin mitten unter den zahlreichen Feldherren ein Standbild errichtet werden sollte, dem Freunde des Volkes ist es lieber, daß das Bild der Welt, wie Alexander von Humboldt es darstellt, dem Volke zum Verständniß gebracht werde, daß jenes erhabene Gemälde in die Anschauung auch „des gemeinen Mannes“ übergehe, daß so dem Geistesheroen ein Denkmal gesetzt werde, ein Denkmal im Volke!

Auch für das Volk ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß es sich klar werde, ob irgend eine Frage, welche vor ihm auftaucht, ihre Beantwortung durch die beobachtende Wissenschaft bereits gefunden habe oder doch finden könne, oder ob sie dem Gebiete des religiösen Glaubens angehöre.

Ob das Volk fähig sei, Humboldt zu verstehen, diese Frage ist von Solchen müßig aufgeworfen, welche es für möglich halten, daß die tiefsten Mythen des Glaubens zum Gegenstande eingehender Besprechung mit der Jugend gemacht werden.

Es ist Humboldt gelungen, ein den Ergebnissen aller wissenschaftlichen Forschung der Gegenwart auch in den kleinsten Zügen entsprechendes Bild der ganzen Natur zu entwerfen, die ganze Natur darzustellen als ein durch innere Kräfte nach unveränderlichen Gesetzen bewegtes Ganzes.

Zener Aberglaube, der sich unaufhörlich von unberechenbaren Mächten bedroht und ergriffen wähnt, und anstatt wohlberrechnete Gegenmaßregeln gegen zerstörende Naturgewalten anzuwenden, bei Priestern und Gauklern, durch Processionen, Gebetsarbeit u. dgl. Hilfe sucht, wird in Folge der Humboldt'schen Naturanschauung schwinden!

Die Ansichten der Natur nach Humboldt gewöhnen den Menschen, jeden Organismus als Theil des Ganzen zu betrachten, in der Pflanze und in dem Thiere minder das Individuum oder die abgeschlossene Art, als die mit der Gesamtheit verkettete Naturform zu erkennen; sie erweitern, wie Humboldt selbst sagt, seine

geistige Existenz und setzen ihn, auch wenn er in ländlicher Abgeschiedenheit lebt, mit dem ganzen Erdkreise in Berührung.

Wird das Volk zur Erkenntniß der Natur in Humboldt's Geiste geführt, so wird es ebenfalls nicht ohne Theilnahme an dem bleiben, was das industrielle Fortschreiten und die intellectuelle Bereidung der Menschheit bezeichnet.

Der Mensch kann auf die Natur nicht einwirken, sich keine ihrer Kräfte aneignen, wenn er nicht die Naturgesetze nach Maß- und Zahlenverhältnissen kennt. „Auch hier liegt die Macht in der volkshümlichen Intelligenz. Sie steigt und sinkt mit dieser. Wissen und Erkennen sind die Freude und die Berechtigung der Menschheit; sie sind Theile des Nationalreichtums, oft ein Ersatz für die Güter, welche die Natur in allzu kärglichem Maße ausgeheilt hat.“ „Diejenigen Völker, welche in der allgemeinen industriellen Thätigkeit, in Anwendung der Mechanik und technischen Chemie, in sorgfältiger Bearbeitung und Auswahl natürlicher Stoffe zurückstehen, bei denen die Achtung einer solchen Thätigkeit nicht alle Classen durchdringt, werden unausbleiblich von ihrem Wohlstande herabsinken. Sie werden es um so mehr, wenn beständige Staaten, in denen Wissenschaft und industrielle Künste in regem Wechselverkehr mit einander stehen, wie in erneuter Jugendkraft vorwärts schreiten.“

Wir dürfen uns nun nicht begnügen, daß die Segnungen aus Humboldt's Werken bloß einem Theile des Volkes zu Gute kommen. In der Jugendzeit muß der Sinn für eine denkende, nicht bloß neugierige oder staunende Betrachtung des Naturlebens geweckt werden, damit das spätere Leben die höhere Erfassung desselben gewinne und ein starkes nachhaltiges Interesse wach bleibe.

Was die Volkselementarschule betreffe, so verstehe es sich, daß in ihr eine Lectüre von Humboldt's Werken als solchen nicht am Platze sein würde, während für die höheren Unterrichtsanstalten, Realschulen und Gymnasien die „Ansichten der Natur“ und die beiden ersten Theile des „Kosmos“ gefordert werden müßten. Aber eine Gewöhnung, dem Grunde der Erscheinungen und ihrem Zusammenhange mit dem großen Naturganzen nachzuspüren, lasse sich auch für den eingeschränkten Standpunct der Kinder erreichen; auch sie könnten, wie Rossmäzler es im Humboldt'schen Geiste fordere, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes Ganze erfassen lernen, wenn ein nicht allzu kärglich zugemessenes Material gründlich und im rechten Sinne und Geiste verarbeitet werde.

Wir schließen unser Referat, das sich in den engsten Grenzen halten mußte, mit dem Wunsche des Vortragenden: Möge die gesammte deutsche Lehrerschaft mit allen Kräften dafür wirken, daß Humboldt's Geist lebendig wirksam werde im Geiste der deutschen Jugend und dadurch im Geiste der gesammten deutschen Nation!